

Liebe Gemeinde,

Jeder von uns hat einen Spruch. Mindestens einen. Den Taufspruch und den Konfirmationsspruch. Kennen Sie „Ihre“ Sprüche? Haben Sie sie in Ihr Leben hineingenommen?

Für die Konfirmanden ist es meist sehr bedeutsam, herauszufinden, welchen Taufspruch ihre Eltern für sie ausgesucht hatten. Wenn sie ihn noch nicht kennen, sind sie ganz neugierig und er wird wie eine Lebensmaxime durchbuchstabiert und angenommen. Wenn es dann darum geht, selbst einen Bibelspruch für die Konfirmation auszusuchen, dann nehmen sie das sehr ernst. Vielleicht fragen sie sich hier zum ersten Mal: Was ist mir wirklich wichtig? Es ist ein Schritt auf dem Weg zum Erwachsenwerden.

Wenn man in der Bibel nicht so zu Hause ist, ist heutzutage oftmals das Internet behilflich bei der Auswahl von Sprüchen. Dort gibt es ganze Listen von Bibelsprüchen für alle möglichen Anlässe. Ich ermutige dann stets dazu, wenn ein Spruch gefällt, doch auch mal eine Bibel zur Hand zu nehmen und den Zusammenhang zu lesen, in dem der einzelne Vers steht. Ähnlich wie diese Spruchsammlungen im Internet war das Buch der Sprüche gedacht. Eine Sammlung von alters her, Spruchweisheiten, Volksweisheiten, die gesammelt wurden, erst mündlich, dann schriftlich, vermutlich wurde am Königshof zu Davids und Salomos Zeiten schon damit begonnen. Später musste dann, man vermutet, dass dies im 4. Jahrhundert geschah, König Salomo, der als der weiseste König Israels galt, seinen Namen auch für dieses Buch hergeben. In der Überschrift heißt es: „Sprichwörter Salomos, des Nachkommen Davids, des Königs von Israel.“ (Das kennen wir ja schon vom Buch der Weisheit, über das wir am letzten Sonntag nachgedacht hatten.)

Einige Einzelsprüche aus Kap. 25 möchte ich jetzt gerne mit Ihnen im Wechsel lesen. Wir sollten sie langsam lesen, damit man mit den Gedanken hinterherkommen kann, denn jeder Spruch hat ein eigenes Thema. Ich beginne:

3 Der Himmel ist hoch und die Erde tief, und der Könige Herz ist unerforschlich.

8 Laufe nicht zu schnell vor Gericht; denn was willst du zuletzt machen, wenn dich dein Nächster beschämt?

9 Trage deine Sache mit deinem Nächsten aus, aber verrate nicht eines andern Geheimnis, 10 damit von dir nicht übel

spricht, wer es hört, und dann das böse Gerede über dich nicht aufhört.

11 Ein Wort, geredet zu rechter Zeit, ist wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen.

Ein Weiser, der mahnt, und ein Ohr, das auf ihn hört, das ist wie ein goldener Ring und ein goldenes Halsband.

13 Wie die Kühle des Schnees zur Zeit der Ernte, so ist ein getreuer Bote dem, der ihn gesandt hat, und erquickt seines Herrn Seele.

14 Wer Geschenke verspricht und hält's nicht, der ist wie Wolken und Wind ohne Regen.

15 Durch Geduld wird ein Fürst überredet, und eine linde Zunge zerbricht Knochen.

19 Auf einen Treulosen hoffen zur Zeit der Not, das ist wie ein fauler Zahn und gleitender Fuß.

20 Wer einem misshütigen Herzen Lieder singt, das ist, wie wenn einer das Kleid ablegt an einem kalten Tag, und wie Essig auf Lauge.

**21 Hungert deinen Feind, so speise ihn mit Brot, dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser, 22 denn du wirst feurige Kohlen auf sein Haupt häufen, und der HERR wird dir's vergelten.**

Zum Glück war jetzt kein Platz mehr auf der Seite für diesen Vers (24): „Besser im Winkel auf dem Dache sitzen als mit einem zänkischen Weibe zusammen in einem Hause.“ Als ausgleichende Gerechtigkeit nun noch ein Spruch über die Männer: „Ein Mann, der seinen Zorn nicht zurückhalten kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern.“ (28)

Jeder Spruch steht für sich. Und über jeden könnten wir nachdenken. Aber wozu eigentlich? Brauchen wir das heute wirklich? Manchen Lebensweisheiten können wir heute nicht mehr folgen. Dafür ein Beispiel aus dem Bereich der Erziehung:

„Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn“ (Sprüche 13,4)

Allein dieser Spruch zeigt schon, dass Sprüche keine zeitlose Gültigkeit haben. Gewalt ist heute – zum Glück - keine akzeptierte Erziehungsmethode mehr.

Auch die Tatsache, dass viele Passagen des Buches der Sprüche Reden von Vätern an ihre **Söhne** sind, lässt die andere Hälfte der Menschheit außen vor. Gerade, wenn es um „Lebensweisheiten“ geht, müssen wir uns fragen, ob wir das heute noch genauso sehen.

Als die einzelnen Sprüche in den Untersammlungen zusammengebracht und geordnet wurden, da hat man sich gefragt: Gibt es in der Weisheit

einen Leitgedanken? Gibt es eine Maxime, die allen Sprüchen zugrunde liegt oder liegen sollte?

Diesen Leitgedanken finden wir in **Kap. 1, 7**: „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Erkenntnis. Die Toren verachten Weisheit und Zucht.“

Mit „Furcht des Herrn“ ist keine Angst vor Gott gemeint sondern eine Ehrfurcht, die uns das Leben nach Gottes Maßstäben leben lässt. „Ehrfurcht, Achtung“ oder „Respekt“ wären heute wohl eher die Vokabeln, die das alte „Furcht des Herrn“ wiedergeben könnten. „Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor Gott“ ist der Anfang aller Weisheit. Dieses Wort besagt, dass Weisheit ihrem Ursprung nach göttlich ist. Das ist der rote Faden, der sich durch die Bibel von der ersten bis zur letzten Seite durchzieht: Leben gelingt, wenn man es von Gott her versteht und lebt. Inwiefern aber ist die Ehrfurcht vor Gott der Anfang aller Weisheit und Erkenntnis?

Ehrfurcht vor Gott ist für mich wie ein Innehalten. Ich spüre: Ich verdanke mein Leben nicht mir selbst. Ich verdanke die Welt nicht menschlicher Leistung und Intelligenz. Es ist das Ahnen, dass es eine Kraft, ein ordnendes Prinzip, ein Leben ermöglichendes „Ja“ gibt, das über uns steht. Jedem menschlichen Zugriff entzogen. Diesem „Ja“ nachzuspüren, ihm zu dienen und es zu würdigen, ist - für mich - Ehrfurcht.

Und hier **muss** ich über Jesus Christus sprechen. Nicht weil ich denke, er muss in jeder Predigt über das Erste oder Alte Testament vorkommen und wir könnten und sollten das Erste Testament vom Zweiten her deuten - nach dem Schema von Verheißung und Erfüllung. Aber: ist nicht - für uns Christen - Jesus Christus die Menschgewordene Gestalt der Weisheit? So legt es uns der Prolog des Johannesevangeliums nahe. Wir haben ihn vorhin gehört - als Evangeliumslesung - und Sie haben sich vielleicht gefragt: Wie passt das denn jetzt hier hinein? Das Johannesevangelium knüpft hier an das Buch der Sprüche an, an die Passage, die wir vorhin anstelle des Psalms gelesen haben: Wie die Weisheit, die vor der Erschaffung der Welt bei Gott war, vor ihm spielte und seine Freude war...

Vielleicht erinnern Sie auch noch die wunderbare Passionskantate, die der Jugendchor uns in der Passionszeit gesungen hat. Ihre dichten Texte hatten genau das zum Thema. Ich möchte daraus zitieren:

„Das Johannesevangelium beginnt mit einem Bild, das aus dem Alten Testament stammt: aus dem Buch der Weisheit. Dort wird erzählt, Gott habe im Anfang, bei der Schöpfung, eine Hilfe gehabt. Die persongewordene Weisheit habe ihm dabei geholfen, die Welt zu erschaffen. Wie ein glückliches Kind spielte sie zu Gottes Füßen auf dieser Welt, entzückt über ihre Schönheit. Im Buch der Sprüche heißt es über sie (Wir haben es vorhin gelesen):

„Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. Als Gott die Welt schuf, da war ich als sein Liebling bei ihm. Ich war täglich sein Entzücken und spielte die ganze Zeit vor ihm. Ich spielte auf seinem Erdkreis und hatte meine helle Freude an den Menschen.“ (Spr. 8, 23.30f)

Der Evangelist Johannes hat dieses Bild weitergedacht: Ist in Jesus Christus nicht die Weisheit selbst zur Welt gekommen? Ihre Sehnsucht nach den Menschen, ihr Schmerz über all ihre verfehlten Wege war so groß, dass es sie nicht mehr im Himmel hielt. Sie kam zur Erde. Was für eine bittere Erkenntnis, dass sie in ihr Eigentum kam, und die Menschen, an denen sie solch eine Freude hatte, wollten sie gar nicht haben!“

Dann sang der Jugendchor ein Lied. Ich lese den Liedtext vor:

„Sophia, die Weisheit, sie spielt wie ein Kind, Zeugin der Schöpfung war sie. Sie tanzt mit dem Erdball, dem Feuer, dem Wind, geliebt und geborgen das Leben beginnt, Mittlerin auf Gottes Knie. Von Urbeginn war sie geborgen bei Gott, Freundin der menschlichen Art. Sie liebt und sie schützt uns, sie will keine Not, so klug und zum Leben ist jedes Gebot. Hörende bleiben bewahrt.“

„Das Johannesevangelium erzählt uns die Geschichte der Mensch gewordenen Weisheit, die von Anfang an in der Welt mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Mit dem Augenblick aber, an dem Jesus geboren ist, an dem die Weisheit selbst die Erde betritt, beginnt ein sonderbares Wechselspiel von himmlischer und irdischer Zeit. Es ist, als habe im Himmel eine große Uhr zu ticken begonnen, die den weltlichen Zeitablauf einfängt auf einen gewaltigen himmlischen Augenblick hin...“

Und dann wird das Drama weiter erzählt von der Mensch gewordenen Weisheit, die die Welt nicht annimmt in ihrer so gegensätzlichen Weisheit... Sie kennen die Geschichte.

Der Schluss dieser wunderbaren Passionskantate lautet:

„Der Kreis hat sich geschlossen. Am Ende der Passionsgeschichte kehrt die Weisheit zurück in die Welt Gottes. Mit sich nimmt sie unser Versagen und unsere Schuld, alles, was uns hält und bedrückt, alles, was unsere Freiheit zerstört“.

Liebe Gemeinde, es sind weniger die einzelnen Lebensweisheiten, weniger die Sprüche, die mich faszinieren, es ist dieser Mythos von der Weisheit, die von Anbeginn bei Gott war, die etwas Leichtes und Spielerisches hat, Freude pur, die sich in einer Menschengestalt auf uns Menschen einlässt, lebt, leidet, stirbt und wieder zu ihrem Ursprung zurückkehrt. Die bei uns Spuren der Liebe und der Weisheit hinterlässt und uns aufruft, ihrer Spur zu folgen. Darin liegt die große Verheißung:

„Die Hörenden bleiben bewahrt.“

Amen